

Schupp, Jürgen

Working Paper — Digitized Version

Befragungsergebnisse zur Teilzeitarbeit in der DDR im Juni 1990

DIW Discussion Papers, No. 20

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schupp, Jürgen (1991) : Befragungsergebnisse zur Teilzeitarbeit in der DDR im Juni 1990, DIW Discussion Papers, No. 20, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/95712>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Diskussionspapiere
Discussion Papers

Diskussionspapier Nr. 20
Befragungsergebnisse zur Teilzeitarbeit in der DDR im Juni 1990

Jürgen Schupp

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers und nicht in der des Instituts.

Opinions expressed in this paper are those of the author and do not necessarily reflect views of the Institute.

Diskussionspapier Nr. 20
Befragungsergebnisse zur Teilzeitarbeit in der DDR im Juni 1990

Jürgen Schupp

Berlin, April 1991

Der Autor dankt Elke Holst und Gert Wagner für wertvolle Anregungen bei der Diskussion einer ersten Fassung des vorliegenden Papiers. Eine gekürzte Fassung soll unter dem Titel: *Teilzeitarbeit in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland* erscheinen in: *Projektgruppe 'Das Sozio-ökonomische Panel' (Hg.) (1991): Lebenslagen im Wandel - Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in Ostdeutschland. Frankfurt - New York (Campus-Verlag).*

Gliederung

	Seite	
0	Zur Relevanz von Teilzeitarbeit	1
1	Daten zur Teilzeitbeschäftigung	1
2	Zur Erwerbsbeteiligung von Frauen	3
2.1	Das Erwerbspotential von Frauen und deren Wunsch nach Teilzeitarbeit	4
2.2	Zur Abgrenzung von Teilzeitarbeit	5
2.3	Soziodemographie voll- und teilzeitbeschäftigter Frauen	7
3	Erwerbstätigkeit in Paarhaushalten	11
3.1	Erwerbstätigkeit von Ehefrauen und die Bedeutung von Teilzeitarbeit	12
3.2	Der Beitrag von Teilzeitarbeit zum Haushaltseinkommen	13
4	Zur Rolle der Nebenerwerbstätigkeit	16
	Literatur	17
	Tabellenanhang	19

0 Zur Relevanz von Teilzeitarbeit

Im Zuge des wirtschaftlichen Umbruchs in den neuen Bundesländern ist zu erwarten, daß die Diskussion um Teilzeitarbeit in den kommenden Jahren in Ost- und Westdeutschland sehr unterschiedlich verlaufen wird.

In den neuen Bundesländern werden die sozialrechtlichen 'Errungenschaften' von Teilzeitarbeit aus der alten DDR in den kommenden arbeits- und tarifvertraglichen Regelungen nur noch im Ausnahmefall weiterhin bestehen können¹. Zudem wird das Thema Teilzeitarbeit vermutlich eher unter beschäftigungspolitischen Gesichtspunkten an Bedeutung gewinnen.

In den alten Bundesländern ist damit zu rechnen, daß zunehmend auch in Tarifausinandersetzungen Aspekte der Wahlfreiheit der Arbeitnehmer bei der Arbeitszeitgestaltung Berücksichtigung finden werden. Vermutlich wird es aber auch weiterhin zu einem sukzessiven Abbau bestehender arbeits- und sozialrechtlicher Benachteiligungen von Teilzeitarbeit führen, wie auch eine ganze Reihe an jüngsten Urteilen des Bundesarbeitsgerichts zeigen².

1 Daten zur Teilzeitbeschäftigung

Im folgenden wird eine erste Bestandsaufnahme zur Teilzeitarbeit in der ehemaligen DDR vorgenommen und eine einheitliche Abgrenzung von Teilzeitarbeit für die ehemalige DDR sowie die Bundesrepublik im Jahre vorangestellt; als empirische Datenbasis dienen die Befragungsergebnisse des SOEP aus dem Jahre 1990 bzw. 1989. Eine Überprüfung der eingangs formulierten unterschiedlichen Hypothesen zur Entwicklung der Teilzeitarbeit in Ost- und Westdeutschland setzt die Verfügbarkeit mehrerer Erhebungswellen sowie eine "vergleichbare" empirische Vorgehensweise in beiden Teilen Deutschlands voraus.

1 So ist bspw. die Weiterführung der Einrichtungen zur Tagesbetreuung von Kindern finanziel lediglich bis zum 30. Juni 1991 laut Artikel 31(3) des Einigungsvertrags durch eine Bundesbeteiligung abgesichert; vgl. Presse- und Informationsamt (1990, S. 885).

2 Als jüngste Urteil des Bundesarbeitsgerichts (Aktenzeichen 3 A ZR 613/89) wird Teilzeitbeschäftigten ein einklagbarer Anspruch auf betriebliche Altersversorgung zuerkannt. Wird dieser nicht gewährt, so verstößt der Arbeitgeber gegen das Diskriminierungsverbot des EWG-Vertrages.

Um den Teilzeiteffekt zu berechnen, stehen mit dem SOEP in der West- wie Ost-Stichprobe eine ganze Fülle an Abgrenzungsalternativen zur Verfügung³, die von Stundenabgrenzungen bis hin zur Selbsteinschätzung der Beschäftigten reichen. Somit ist das zentrale Problem vergleichender Analysen (funktionale Äquivalenz von Indikatoren) weitgehend gelöst.

Im SOEP wird im Gegensatz zum Mikrozensus-Konzept nicht mit einem eindeutig für alle Befragten festgelegten *Berichtswochenkonzept*⁴) gearbeitet, sondern mit einem *Monatskonzept*. Die Frageformulierungen für *alle* Erwerbstätigen zum Befragungszeitpunkt stellen zum einen ab auf die *vereinbarte*⁵ Arbeitszeit in Stunden pro Woche sowie die 'im Durchschnitt *tatsächlich* geleistete' Arbeitszeit. Darüber hinaus erfolgt eine globale subjektive Zuordnung⁶ in Arbeitszeitkategorien ohne weitere Vorgaben, die im übrigen mittlerweile auch bei der Arbeitsvolumenrechnung des IAB angewandt wird⁷.

Hier Tabelle 1

In Tabelle 1 wurden nach dem Konzept der subjektiven Zuordnung für alle abhängig Beschäftigten geschlechtsspezifische Teilzeitquoten ausgewiesen. Demnach ist die Teilzeitquote in der alten Bundesrepublik 1989 mit fast 36 % um 10 Prozentpunkte höher als im Juni 1990 in der ehemaligen DDR. Männer übten in beiden Teilen Deutschlands nur in quantitativ unbedeutendem Umfang als abhängig Beschäftigte Teilzeitarbeit aus.

Daß für *alle* abhängig Beschäftigten die Teilzeitquote in der alten Bundesrepublik lediglich um knapp 3 Prozentpunkte niedriger als in der DDR ist, liegt an der wesentlich höheren Frauenerwerbstätigkeit⁸) in der DDR, so daß die - wie in der Bun-

3 Vgl. hierzu ausführlich in Büchtemann/Schupp (1986, S. 8).

4 Bei einer Panelstudie mit Weiterverfolgung umgezogener Haushalte muß mit einer wesentlich längeren Feldzeit gerechnet werden als beim Mikrozensus.

5 Wobei als Antwortmöglichkeit auch die Kategorie "keine festgelegte Arbeitszeit" vorgesehen ist.

6 Die Zuordnungsmöglichkeiten lauten "Voll erwerbstätig", "In regelmäßiger Teilzeitbeschäftigung", sowie "Geringfügig oder unregelmäßig erwerbstätig".

7 Als Begründung zur Abkehr von pauschalen Abgrenzungen nach der Wochenstundenzahl wird insbesondere die jüngste Entwicklung der Arbeitszeitverkürzung in der Bundesrepublik, sowie die internationale Vergleichbarkeit angeführt Brinkmann/Kohler (1989, S. 473ff).

8 Vgl. hierzu Wagner/Schupp (1991).

desrepublik - lediglich bei Frauen 'hohe' Teilzeitquote auch einen starken Einfluß auf die globale Teilzeitquote hat.

In der Bundesrepublik spielen Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse mit einem Umfang von unter 20 Stunden pro Woche eine weit größere Rolle als in der ehemaligen DDR, wo sich Teilzeitarbeit auf die klassische Halbtagsarbeit konzentrierte.

2 Zur Erwerbsbeteiligung von Frauen

Bereits aus Tabelle 1 läßt sich ableiten, daß die Erwerbsbeteiligung von Frauen in West- und Ostdeutschland unterschiedlich hoch ist, da in der ehemaligen DDR annähernd die Hälfte aller abhängig Beschäftigten Frauen waren, während in der alten Bundesrepublik lediglich 40 % aller abhängig Beschäftigten Frauen waren.

Ohne an dieser Stelle auf die unterschiedlichen Rahmenbedingungen des Staates einzugehen, Erwerbsarbeit gleichmäßiger als dies in der alten Bundesrepublik der Fall ist, auf Männer und Frauen zu verteilen⁹, oder die Gründe für diese unterschiedliche Erwerbsbeteiligung zu bestimmen¹⁰, so sind diese Differenzen natürlich zentral, um die unterschiedliche Bedeutung und den arbeitsmarktpolitischen Stellenwert auch von Teilzeitarbeit herauszuarbeiten.

Hier Tabelle 2

In Tabelle 2 sind zur Bestimmung der unterschiedlichen Bedeutung der Frauenerwerbstätigkeit sämtliche Frauen nach Altersgruppen dargestellt. Demnach waren in den alten Bundesländern von den reichlich 20 Millionen Frauen im erwerbsfähigen Alter 1989 knapp 45 % nichterwerbstätig (einschließlich der 3,4 % arbeitslos gemeldeten Frauen).

In der ehemaligen DDR war von allen Frauen im Juni 1990 nur jede fünfte nichterwerbstätig; (offene) Arbeitslosigkeit gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht, gleichwohl waren nach den Ergebnissen des SOEP 5,7 % aller Frauen bei Aufrechterhaltung des Beschäftigungsverhältnisses (im Mütterjahr) freigestellt¹¹. Ent-

9 Vgl. hierzu die ausführliche Diskussion in Kirner (1990, S. 145f), sowie Holst/Priller (1991).

10 Sie sind diskutiert u.a. in Kirner et al. (1990), Schenk (1990) sowie Ott et al (1990).

11 Zu Einzelheiten der gesetzlichen Ansprüche vgl. Winkler, (1990b, S. 79 f).

sprechend unterschiedlich fällt deshalb auch das Potential für die Aufnahme von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen aus.

2.1 Das Erwerbspotential von Frauen und deren Wunsch nach Teilzeitarbeit

Die Situation von Teilzeitarbeit in der Bundesrepublik Deutschland ist seit Jahren insbesondere dadurch geprägt, daß es trotz aller Fördermaßnahmen zur Teilzeitbeschäftigung¹² nachwievor zuwenig (insbesondere) qualifizierte Teilzeitstellen gibt und ein erheblicher Nachfrageüberhang besteht.

Insbesondere der Wunsch von Nichterwerbstätigen¹³ nach einer adäquaten Teilzeitarbeit verknüpft in der Bundesrepublik Deutschland - trotz vergleichsweise günstiger konjunktureller Ausgangsbedingungen - das Angebot an attraktiven Teilzeitstellen. Die hiermit verbundenen Zufuhreffekte am Arbeitsmarkt erschweren die vielfach propagierten Anstrengungen, in der Bundesrepublik den "starken Rückstand des Anteils der Teilzeitbeschäftigten im internationalen Vergleich" (Rürup 1989, S. 106) aufzuholen, da Beschäftigungsalternativen für Vollzeitbeschäftigte fehlen und somit keine strukturellen Veränderungen eintreten.

Hier Tabelle 3

Hier ist die Ausgangssituation in der ehemaligen DDR völlig verschieden. Im Juni 1990 wollten von den 1,1 Millionen nichterwerbstätigen Frauen¹⁴) in der ehemaligen DDR immerhin 600 000 in absehbarer Zukunft (wieder) eine Erwerbstätigkeit aufnehmen (52,6 %). In der alten Bundesrepublik waren es zum Vergleich im Jahre 1989 von den knapp 9 Millionen nichterwerbstätiger Frauen rund 3,4 Millionen (38,1 %), die eine (Wieder-) Aufnahme einer Erwerbstätigkeit subjektiv planten. Zwar lag der Anteil von allen Frauen, die am liebsten eine Teilzeitarbeit aufnehmen wollten, sowohl in West- und Ostdeutschland zwischen 22 % und 23 %. In der ehemaligen DDR verbirgt sich hinter dieser Quote jedoch lediglich eine viertel Million

12 Vgl. hierzu die Arbeit von Dittrich et al. (1990) zur Förderung der Teilzeitbeschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland von 1960 bis zur Situation 1988 und den Wirkungen der gesetzlichen Initiative des Beschäftigungsförderungsgesetzes aus dem Jahre 1985.

13 Arbeitslos gemeldete Frauen suchen in der Regel eine Vollzeitbeschäftigung, Teilzeitwünsche herrschen in der Regel bei nicht arbeitslos gemeldeten Erwerbsunterbrecherinnen vor; vgl. hierzu Schupp (1989, S. 249).

Frauen, die eine Teilzeitarbeit suchen; in der alten Bundesrepublik waren es 1989 immerhin rund 2 Millionen Frauen, die auf den Teilzeitarbeitsmarkt drängten (wohlgemerkt ohne die vollerwerbstätigen Frauen, die lieber in Teilzeit arbeiten würden). Diese im Vergleich quantitativ geringe Nachfrage nach Teilzeitarbeit in der ehemaligen DDR kann sich freilich in den letzten Monaten bereits drastisch geändert haben, da - auch im SOEP - bislang keine Informationen darüber vorliegen, welche Arbeitszeitwünsche arbeitslos gemeldeter Frauen haben.

Unter den Nichterwerbstätigen kommt insbesondere denjenigen Frauen besonderes Gewicht zu, die nicht sofort, sondern erst in einigen Jahren (wieder) eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollen. Auch dieses in der Bundesrepublik quantitativ bedeutsame Erwerbstätigenpotential existierte in der ehemaligen DDR unter der Gruppe der Frauen im erwerbsfähigen Alter praktisch noch nicht.

Für diese Gruppe ist in der Bundesrepublik die Absicht, eine Arbeit aufzunehmen, annähernd gleichbedeutend mit dem Wunsch nach einer Teilzeitarbeit. Gleichwohl zeigte sich aus der Längsschnittperspektive, daß die Absicht 'in einigen Jahren in Teilzeitarbeit wieder zu arbeiten', in bedeutendem Umfang auch in Folge familiärer oder anderer Ereignisse leicht wieder revidiert werden kann und die Rückkehr ins Erwerbsleben auf unbestimmte Zeit hinausgezögert wird¹⁵.

2.2 *Zur Abgrenzung von Teilzeitarbeit*

In Tabelle 4 ist die Verteilung aller teilzeitbeschäftigten Frauen auf den Umfang ihrer jeweils vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeit dargestellt.

Hier Tabelle 4

In der alten Bundesrepublik gibt von den - nach Selbsteinschätzung - teilzeitbeschäftigten Frauen immerhin jede sechste (17,5 %) an, daß sie 'keine festgelegte Arbeitszeit' habe. Diese Antwortvorgabe wurde im Osten lediglich von knapp 2 % angegeben. Dies ist sicherlich ein Indikator für die im Westen deutlich

14 im erwerbsfähigen Alter von 16 bis unter 65 Jahren

15 Zu Längsschnittergebnissen auf Basis des SOEP vgl. Schupp (1989).

höhere (freiwillige wie unfreiwillige) Flexibilität von Umfang sowie Lage¹⁶ der Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse.

Wenn man von Teilzeitarbeit in Ostdeutschland spricht, muß man ebenso berücksichtigen, daß jede fünfte - nach subjektiver Selbsteinschätzung - abhängig teilzeitbeschäftigte Frau eine vereinbarte Wochenarbeitszeit von 35 bis 40 Stunden ausübt. Dies entspricht in Westdeutschland dem Stundenbereich, der über die kollektivvertraglich geregelten Wochenarbeitszeitverkürzungen der letzten Jahre mittlerweile als Vollzeitbeschäftigung gilt.

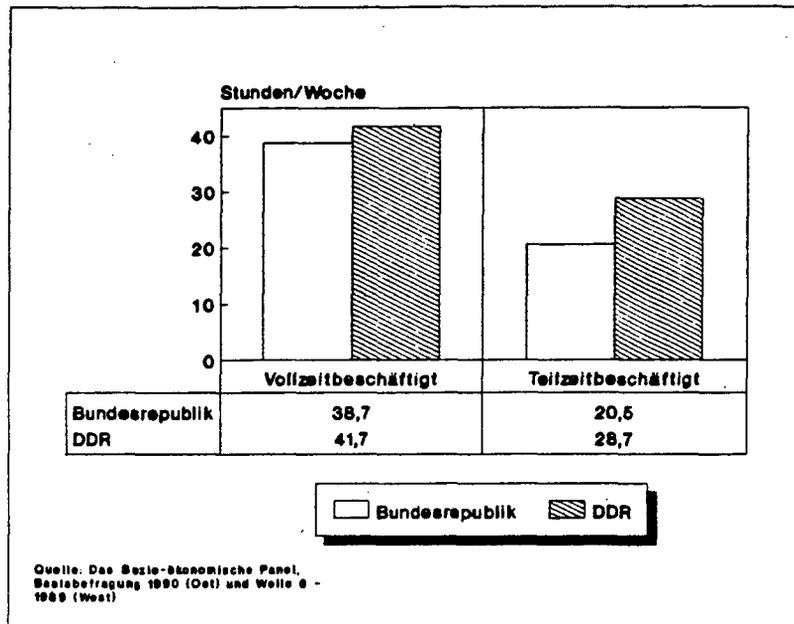
Dieses Ergebnis macht zugleich die Schwierigkeiten deutlich, das Phänomen Teilzeitarbeit in tariflich wie gesetzlich unterschiedlichen Arbeitsmärkten vergleichend zu untersuchen.

Daß Teilzeitarbeit in Ostdeutschland im Unterschied zu Westdeutschland anders charakterisiert war, zeigt auch Schaubild 1, in dem die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit dargestellt ist.

Demnach hatten Frauen, die sich selbst als vollzeiterwerbstätig einstufen, im Durchschnitt in der ehemaligen DDR eine vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit von 41,7 Stunden und von 38,7 in der Bundesrepublik im Jahr 1989. Viel größer hingegen ist die Differenz an Stunden bei Frauen, die sich selbst der Teilzeitarbeit zuordnen. Deren vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit liegt im Osten bei 28,7 Stunden und im Westen bei 20,5 Stunden.

16 Zur Lage der wöchentlichen Arbeitszeit liegen erst mit der Verfügbarkeit der 7. Panelwelle detaillierte Daten vor.

Schaubild 1 Durchschnittliche vereinbarte Wochenarbeitszeit in Stunden abhängig erwerbstätiger Frauen



2.3 Soziodemographie voll- und teilzeitbeschäftigter Frauen

In Tabelle 5 wurden sämtliche abhängig beschäftigten Frauen in West- und Ostdeutschland differenziert nach der Ausübung einer Voll- oder Teilzeitarbeit ausgewiesen. Demnach lassen sich eine Reihe an Unterschieden belegen, wie sie zum Teil bereits in früheren Studien festgestellt wurden¹⁷, die freilich nun mit den Strukturunterschieden von Voll- und Teilzeitarbeit auch in der früheren DDR vergleichend diskutiert werden können, bzw. die empirische Grundlage für eine gesamtdeutsche Bestandsaufnahme 'Teilzeitarbeit' liefern kann.

 Hier Tabelle 5

In beiden Teilen Deutschlands sind teilzeitbeschäftigte Frauen deutlich älter als vollzeitbeschäftigte Frauen. Gleichwohl fällt auf, daß in der ehemaligen DDR auf die Altersgruppe 45 bis 65 Jahre 52,8 % aller teilzeitbeschäftigten Frauen entfiel, während es 1989 in der Bundesrepublik mehr als 10 Prozentpunkte weniger waren;

17 Vgl. hierzu insb. Büchtemann/Schupp (1986), sowie MAGS (1989).

mit anderen Worten: Teilzeitbeschäftigte in Westdeutschland waren deutlich jünger als Teilzeitbeschäftigte in der ehemaligen DDR.

Mehr als vier Fünftel der Teilzeitbeschäftigten Frauen waren nach den Ergebnissen des SOEP verheiratet und lebten mit ihrem Ehepartner zusammen (82,8 - West und 81,9 - Ost). Jedoch bestanden gravierende Unterschiede in beiden Teilen Deutschlands bei der Gruppe der voll- und hauptberuflich Beschäftigten Frauen. Während 1989 in der Bundesrepublik "nur" 40 % dieser Gruppe verheiratet sind, war es im Juni 1990 in der ehemaligen DDR immerhin jede dritte voll- und hauptberufliche Frau (66,8 %).

In Westdeutschland lebten noch nicht einmal in jedem Fünftel der Haushalte voll- und hauptberuflich Beschäftigter Frauen zugleich Kinder unter 16 Jahren (18,3 % - West). In der ehemaligen DDR lebten in jedem zweiten Haushalt einer voll- und hauptberuflich Beschäftigten Kinder unter 16 Jahren. Anders verhält es sich bei den teilzeitbeschäftigten Frauen. Für die ehemalige DDR trifft die gängige Vorstellung, daß es sich bei Teilzeitarbeit um eine spezifische Erwerbsform von Müttern mit betreuungsbedürftigen Kindern handle in keinsten Weise zu; eher ist das genaue Gegenteil der Fall: weit über die Hälfte aller teilzeitbeschäftigten Frauen hatte *keine* Kinder unter 16 Jahren im Haushalt (58,1 %). Vergleicht man hingegen die teilzeitbeschäftigten Mütter in West- und Ost hinsichtlich des Alters ihres jüngsten Kindes, so zeigen sich - wenn vorhanden - ähnliche Altersverteilungen und eine Konzentration auf schulpflichtige Kinder.

Deutliche Strukturunterschiede bestehen ferner im Hinblick auf das berufliche Ausbildungsniveau. Hier zeigte sich für die Bundesrepublik und die ehemalige DDR ein deutliches Qualifikationsgefälle von voll- und hauptberuflich Beschäftigten zu teilzeitbeschäftigten. So betrug der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen Hochschulabschluß in der ehemaligen DDR 4,3 %, während er bei voll- und hauptberuflich Beschäftigten mehr als doppelt so hoch war, nämlich bei 9,5 % lag. Ähnlich war das Qualifikationsgefälle in der Bundesrepublik 1989.

Gravierender sind jedoch die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen voll- bzw. teilzeitbeschäftigten Frauen hinsichtlich des Anteils an Frauen, die *überhaupt* keinen beruflichen Abschluß besitzen. Bei den teilzeitbeschäftigten liegt ihr Anteil in Westdeutschland bei 31,7 %, in der ehemaligen DDR lediglich bei 10 %. Auffällig ist in diesem Zusammenhang freilich das deutlich 'formal' bessere Qualifikationsniveau voll- und hauptberuflich Beschäftigter Frauen in Ostdeutschland. So hatte immerhin jede

fünfte abhängig vollzeitbeschäftigte Frau in der Bundesrepublik keinen beruflichen Abschluß, während dies in der ehemaligen DDR lediglich auf 5,1 % zutrifft¹⁸.

Aus diesen Qualifikationsunterschieden lassen sich eine ganze Reihe an Differenzen hinsichtlich der Arbeitsplatzmerkmale ableiten, die auf die Existenz auch struktureller Benachteiligungen im Teilzeitarbeitsmarkt in der Bundesrepublik aber auch in der ehemaligen DDR verweisen. Während 1989 in der Bundesrepublik lediglich 37,6 % der Teilzeitbeschäftigten in ihrem erlernten Beruf eine Beschäftigung ausübten, so waren es in der ehemaligen DDR zwar deutlich mehr als die Hälfte aller Teilzeitbeschäftigten (54,4 %), gleichwohl waren vollzeitbeschäftigte Frauen deutlich häufiger ausbildungsadäquat beschäftigt (63,4 %).

Diese Differenzen belegt auch der Indikator der erforderlichen Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz. So gab es unter der Gruppe der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen in West- und Ostdeutschland nur eher marginale Differenzen. Bei den Teilzeitbeschäftigten hingegen benötigte jede fünfte Arbeitnehmerin in der ehemaligen DDR höchstens eine kurze Einweisung an ihrem Arbeitsplatz als erforderliche Qualifikation. In der Bundesrepublik gab von allen Teilzeitbeschäftigten annähernd die Hälfte (41,9 %) an, zur Ausübung ihrer Tätigkeit überhaupt keine Ausbildung zu benötigen, oder bestenfalls sei eine kurze Einweisung am Arbeitsplatz erforderlich. In der alten Bundesrepublik setzten sich diese qualifikatorischen Differenzen auch in der Zuordnung zur beruflichen Stellung fort.

So ordneten sich von allen Teilzeitbeschäftigten 25 % als un- oder angelernte Arbeiterin und weitere 28 % als einfache Angestellte ein. Ganz anders hingegen hierzu die sozialstrukturelle Einordnung in der ehemaligen DDR. Hier bezeichneten sich von allen teilzeitbeschäftigten Arbeiterinnen annähernd 60 % als qualifizierte Arbeiterinnen, während es in der alten Bundesrepublik lediglich 6,7 % waren. Diese erheblichen Unterschiede sind vermutlich weniger stark den gleichwohl damals bestehenden Qualifikationsdifferenzen teilzeitbeschäftigter Arbeiterinnen geschuldet als vielmehr einem unterschiedlichen Bedeutungsgehalts des semantisch in beiden Teilen Deutschlands gleichlautenden und gebräuchlichen Begriffs "Facharbeiter"¹⁹.

Auch in der ehemaligen DDR fand bei der Gruppe der Teilzeitbeschäftigten eine starke Konzentration auf geringqualifizierte Angestelltentätigkeiten statt, wobei je-

18 Vgl. hierzu auch Wagner/Schupp (1991).

19 Vgl. hierzu Schupp/Wagner (1990), S. 154.

doch auffällt, daß der Anteil von vollzeit- wie teilzeitbeschäftigten weiblichen Angestellten mit Führungspositionen in der ehemaligen DDR zwar auch gering, aber dennoch mit Abstand höher war als dies für weibliche Angestellte in Westdeutschland zutrifft.

Vergleicht man die ausgeübte berufliche Tätigkeit gemäß einer international vergleichbaren Vercodung (ISCO-Code), so kann man als gemeinsames Merkmal von Teilzeitbeschäftigung in der Bundesrepublik und der ehemaligen DDR die Konzentration auf Dienstleistungsberufe sowie Tätigkeiten im Handel oder im Büro festhalten. Weit häufiger als in Westdeutschland sind jedoch in der ehemaligen DDR teilzeitbeschäftigte Frauen auch im gütererzeugenden Gewerbe sowie in technisch oder wissenschaftlichen Berufen tätig. Diese Unterschiede sind freilich wie die Tabelle zugleich deutlich macht insbesondere der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur der alten Bundesrepublik und der ehemaligen DDR geschuldet²⁰ und weniger den Segmentationstendenzen des Teilzeitarbeitsmarktes.

Der Anteil der im öffentlichen Sektor Beschäftigten war in der ehemaligen DDR für voll- wie teilzeitbeschäftigte Frauen um rund 10 Prozentpunkte höher, wobei dieser Indikator für die Umbruchsituation am Arbeitsmarkt in der DDR freilich im Gegensatz zur Bundesrepublik keine Rückschlüsse auf eine höhere Beschäftigungsstabilität zuläßt.

Auch die Differenzen von Teilzeitbeschäftigung nach der Unternehmensgröße sollten nicht zu voreiligen Rückschlüssen bezüglich der damit in Ostdeutschland verbundenen Beschäftigungsimplicationen verknüpft werden, wie dies in Westdeutschland nachwievor zulässig erscheint. In der ehemaligen DDR waren teilzeitbeschäftigte Frauen zwar ebenfalls häufiger in Kleinbetrieben beschäftigt als Vollerwerbstätige (13,4 % versus 11,8 %). Die Unterschiede waren jedoch weit geringer als in Westdeutschland, wo im Jahr 1989 weit mehr als ein Drittel aller Teilzeiterwerbstätigen in Betrieben mit weniger als 20 Mitarbeiter(innen) beschäftigt war.

Zur Beurteilung der tatsächlichen Beschäftigungsstabilität von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen benötigt man zeitraumbezogene Indikatoren. Die Basiserhebung 1990 enthielt bereits eine Reihe an mobilitätsbezogenen Indikatoren (Vgl. hierzu

20 Vgl. Brander (1990).

ausführlich Schupp/Wagner 1990, S. 155 ff.), die retrospektiv erhoben wurden und bereits erste Aussagen zur Beschäftigungsstabilität erlauben.

Betrachtet man den Indikator "im letzten Jahr 12 Monate teilzeitbeschäftigt gewesen", so unterschied sich die Beschäftigungsstabilität in beiden Teilen Deutschlands bei den Teilzeitbeschäftigten nur geringfügig (68,3 % Ost versus 70,7 % West). Die auf den ersten Blick etwas geringere Beschäftigungsstabilität von Teilzeitbeschäftigten in der ehemaligen DDR ist jedoch gepaart mit einer zugleich höheren Übergangsrate aus Vollzeitbeschäftigung.

So war in der ehemaligen DDR im Kalenderjahr vor der eigentlichen Befragung, also im Juni 1990, noch jede fünfte teilzeitbeschäftigte Frau zumindest zeitweise in einem Vollzeitbeschäftigungsverhältnis tätig. Zum Vergleich mit der Situation in Westdeutschland, gaben lediglich 8 % aller teilzeitbeschäftigten Frauen zum Befragungszeitpunkt 1989 an, im Vorjahr - zumindest zeitweise - vollzeitbeschäftigt gewesen zu sein.

Auch diese Unterschiede belegen die spezifische erwerbsbiographische Rolle, die Teilzeitarbeit in der ehemaligen DDR spielte. Trotz der im Durchschnitt quantitativ durchaus vergleichbaren Bedeutung von Teilzeitarbeit für Frauen in Ost- und Westdeutschland, gab es ganz gravierende Unterschiede im Stellenwert von Teilzeitarbeit. Während in der alten Bundesrepublik Teilzeitarbeit nachwievor die Möglichkeit bietet, eine Erwerbsunterbrechung zu verkürzen, in Erziehungszeiten Familie und Beruf miteinander zu verbinden bzw. als Einstieg in post-familiale Erwerbstätigkeit zu dienen, hatte in der ehemaligen DDR Teilzeitarbeit für Frauen offensichtlich vielmehr die Funktion, ab einem gewissen Alter die Vollerwerbstätigkeit aufzugeben²¹ und mit einem geringeren Arbeitszeitumfang weiterhin beschäftigt zu bleiben.

3 Erwerbstätigkeit in Paarhaushalten

Im folgenden Abschnitt wird die Erwerbsbeteiligung von Ehefrauen und deren Bedeutung im Haushaltsverband näher untersucht. Hierzu wurden in Tabelle 6 verhei-

21 Es existierte im Arbeitsgesetzbuch der DDR ein Rechtsanspruch auf Teilzeitbeschäftigung für Alters- und Invalidenrentner; vgl. Winkler (1990a, S. 106).

rateten Frauen deren der sozialen Stellung ihrer Partner²² sowie nach dem Alter der Kinder im Haushalt gegenübergestellt.

3.1 *Erwerbstätigkeit von Ehefrauen und die Bedeutung von Teilzeitarbeit*

Zunächst wird auch in dieser Darstellungsform die hier um 34 Prozentpunkte höhere Erwerbsquote verheirateter Frauen verdeutlicht.

Hier Tabelle 6

Die in der Bundesrepublik anzutreffenden sozialen Differenzierungen der höheren Erwerbsquoten in Arbeiterhaushalten²³ sind in der ehemaligen DDR nicht anzutreffen, eher im Gegenteil, die Erwerbsquote der Ehefrauen lag in Angestelltenhaushalten um einige Prozentpunkte höher.

Auffällig an dieser Art der tabellarischen Aufbereitung ist jedoch in besonderem Maße, daß die rein *quantitative* Bedeutung von Teilzeitarbeit von Ehefrauen in beiden Teilen Deutschlands etwa gleich groß ist. Etwa jede vierte Ehefrau von Partnern im erwerbsfähigen Alter war in der alten Bundesrepublik sowie in der ehemaligen DDR teilzeitbeschäftigt. Die *relative* Bedeutung von Teilzeitarbeit ist gleichwohl sehr verschieden. Dies verdeutlicht die Teilzeitquote in Paarhaushalten, in denen die Partnerin überhaupt erwerbstätig ist. Demnach ist die Teilzeiterwerbsquote in der alten Bundesrepublik mit 55 % doppelt so hoch wie in der ehemaligen DDR. In Arbeiterhaushalte in beiden Teilen Deutschlands liegt die Teilzeiterwerbsquote jeweils um 5 Prozentpunkte unter der in Angestelltenhaushalten.

In der alten Bundesrepublik bot Teilzeitarbeit insbesondere für Mütter mit Kleinkindern die Möglichkeit einer kontinuierlichen Erwerbsbeteiligung bei zugleich starken außerberuflichen Verpflichtungen. So übten in Paarhaushalten mit Kindern unter 3 Jahren drei Viertel aller erwerbstätigen Frauen eine Teilzeitbeschäftigung aus; in der ehemaligen DDR 'lediglich' 28 %. Hierin kommen sicherlich die infrastrukturellen Besonderheiten beider Teile Deutschlands zur besseren Vereinbarkeit von

22 Als Bezugsperson wurde der Partner im erwerbsfähigen Alter gewählt.

23 Vgl. hierzu ausführlich Holst/Schupp (1990, S. 404 ff).

Familie und Erwerbstätigkeit von Frauen in der ehemaligen DDR zum Ausdruck, die auch die Ausübung einer Vollerwerbstätigkeit ermöglichten.

3.2 *Der Beitrag von Teilzeitarbeit zum Haushalteinkommen*

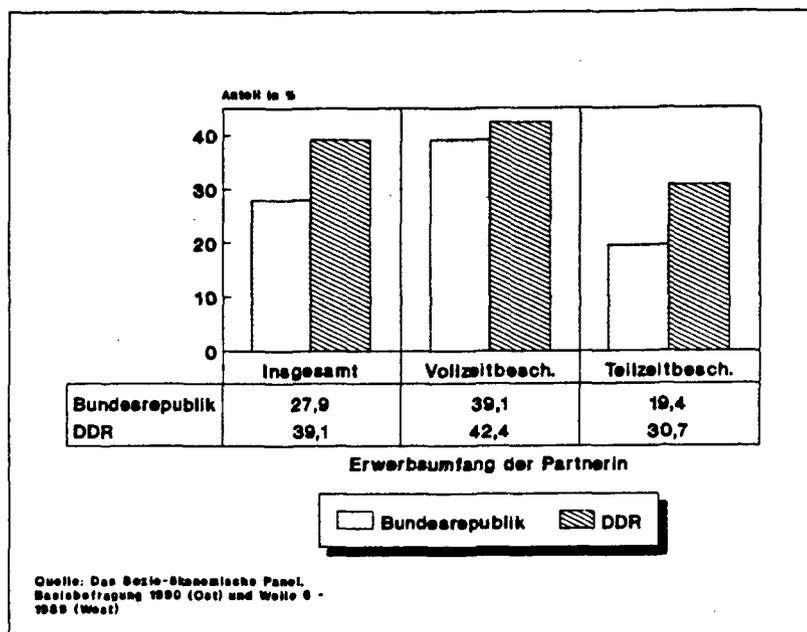
Diese unterschiedliche Bedeutung von Teilzeitarbeit führt zwangsläufig zur Frage nach dem materiellen Stellenwert der Teilzeitarbeit im Hinblick auf die Einkommens- und Reproduktionssicherung des Haushalts. Schaubild 2 zeigt zum einen daß der '(Zu-)Verdienstcharakter'²⁴ von Teilzeitarbeit in der ehemaligen DDR um 10 Prozentpunkte höher lag als 1989 in der Bundesrepublik.

Dies liegt sicherlich zum einen am wesentlich geringeren Stundenumfang von Teilzeitarbeit in der alten Bundesrepublik, was - selbst bei gleichem Stundenlohn - zu einem niedrigeren Beitrag der Frau zum Gesamterwerbseinkommen des Haushalts führte. Zum anderen kommt hierbei auch die 'steuerliche Benachteiligung' der (monatliche) Teilzeit-Einkünfte der Ehefrau beim Ehegattensplitting in der alten Bundesrepublik im ungünstigen Nettoerelation zum Ausdruck. Weiterhin spielen die größeren Einkommensdifferenzen, die in der Bundesrepublik²⁵ insbesondere bei Männern zum Tragen kommen, eine Rolle.

24 In Schaubild 2 wird der (Zu-) Verdienst der Partnerin als Anteil ihres erzielten Netto-Erwerbseinkommens an allen Netto-Erwerbseinkommen im Haushalt ausgewiesen. Im Gegensatz zur Darstellung in Gornig et al. (1990), dienten hier als Basis sämtliche Paarhaushalte.

25 Vgl. hierzu die Analysen von Gornig/Schwarze (1990).

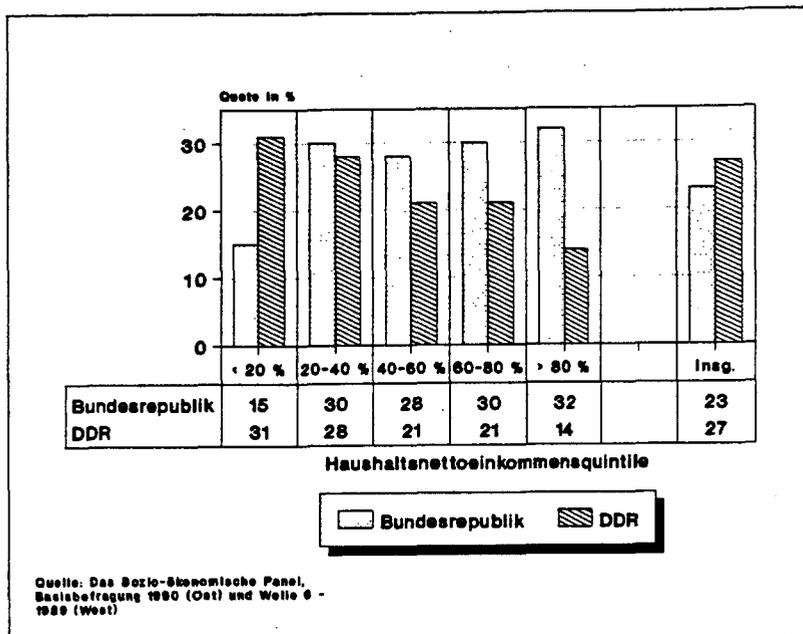
Schaubild 2: Nettoerwerbseinkommen der Partnerin in % vom gesamten Nettoerwerbseinkommen des Haushalts - Basis verh. Partner



Der Beitrag zum Haushaltseinkommens von vollzeitbeschäftigten Ehefrauen lag in der ehemaligen DDR nur geringfügig höher als in der Bundesrepublik. Aufgrund der deutlich höheren 'Vollzeit'-Erwerbstätigkeit von Frauen liegt jedoch insgesamt gesehen der Beitrag erwerbstätiger Frauen zum gesamten Nettoerwerbseinkommen des Haushalts in der ehemaligen DDR bei 39 %; in der alten Bundesrepublik lediglich bei 27,9 %. Zwar kommt hierin sicherlich auch die ökonomische Notwendigkeit des 'Vollzeit'-Zuverdienstes in Paarhaushalten zum Ausdruck, infolge der niedrigen Realeinkommen sich einen etwas besseren Lebensstandard zu ermöglichen, andererseits war dadurch die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen in der DDR sicherlich höher als in der alten Bundesrepublik.

Ob es sich bei der Teilzeitbeschäftigung um einen notwendigen Zuverdienst für den Haushalt handelt oder die eingeschränkte Erwerbstätigkeit der Frau durch ein entsprechend höheres Einkommen des Mannes kompensiert werden kann, soll Schaubild 3 verdeutlichen. Es wurden alle Paarhaushalte nach Haushaltsnettoeinkommensquintilen gruppiert und für jedes Einkommensquintil die Teilzeiterwerbstätigkeitsquote der Ehefrau ausgewiesen.

Schaubild 3: Teilzeiterwerbstätigkeitsquote der Partnerin nach Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens - Basis verh. Partner -



Es zeigt sich, daß in der ehemaligen DDR die höchste Teilzeitquote in den 20 % aller Haushalte zu finden ist, die über das *niedrigste* Haushaltsnettoeinkommen²⁶ verfügen (1. Quintil). In den westlichen alten Bundesländern verhält es sich genau umgekehrt, daß nämlich die höchste Teilzeitquote in denjenigen 20 % an Haushalten anzutreffen ist, die über die *höchste* Haushaltseinkommen verfügen.

Daraus läßt sich vorläufig ableiten, daß die Ausübung einer Teilzeiterwerbstätigkeit in der alten Bundesrepublik weniger auf finanziellen Druck entsteht, einen notwendigen Beitrag zur Sicherung des notwendigen Lebensstandards des Haushalts zu liefern. Vielmehr dürfte weit häufiger als in der ehemaligen DDR die Teilzeittätigkeit auf den persönlichen Wunsch der Partnerin zurückgehen, überhaupt - wenn auch vom Umfang eingeschränkt - (wieder) eine Erwerbstätigkeit auszuüben²⁷.

26 Es wurde für diese Darstellung bewußt auf eine bedarfsgewichtete Prokopf-Darstellung des Nettoeinkommens verzichtet, um die Rolle des Zuverdienstes nicht durch 'Gewichtungen' im Haushaltskontext zu verzerren.

27 Zur Entwicklung der Bedeutung der Erwerbstätigkeit von Frauen vgl. Schupp (1991).

4 Zur Rolle der Nebenerwerbstätigkeit

Außer dieser bislang diskutierten Art der Teilzeitarbeit existiert in West- wie Ostdeutschland ein gleichfalls unter den Begriff Teilzeitbeschäftigung fallende Tätigkeit, abweichend vom tariflich festgelegten "Normalarbeitsstandard" zu arbeiten, nämlich *neben* der "überwiegenden" Erwerbs- oder Nichterwerbstätigkeit.

In Tabelle 7 ist das Ausmaß an schattenwirtschaftlichen Aktivitäten ohne unmittelbare arbeitvertragliche Bindung wiedergegeben. Nach den Ergebnissen des SOEP übte jeder siebte Erwerbstätige der ehemaligen DDR neben seinem Hauptberuf noch regelmäßig eine Nebenerwerbstätigkeit aus oder arbeitete gelegentlich gegen Entgelt; in der alten Bundesrepublik ging lediglich jeder 16. Erwerbstätige zugleich einer Zweittätigkeit nach²⁸.

Hier Tabelle 7

Auch Personen, die innerhalb ihrer überwiegend ausgeübten Tätigkeit nicht erwerbstätig sind (Schüler, Studenten, Hausfrauen u.ä.), gehen gleichwohl in quantitativ bedeutendem Umfang einer geringfügigen Beschäftigung nach. So lag die Nebenerwerbstätigkeitsquote aller Nichterwerbstätigen in der ehemaligen DDR bei 7 % und in der alten Bundesrepublik bei rund 4 %. Von allen Schülern und Studenten, die älter als 16 Jahre alt sind, lag die Quote in West- wie Ostdeutschland bei knapp 19 %.

Diese vergleichsweise hohe Quote an 'Zweitjobs' belegt einerseits, daß zur Sicherung des Lebensstandards in der alten DDR die Einkünfte aus der Ersttätigkeit - selbst wenn wie dies die Regel war, beide Ehepartner erwerbstätig waren - nicht ausreichten. Andererseits kommt in dem hohen Ausmaß an marginalen Beschäftigungsformen und Zweittätigkeiten, die im Grenzbereich zur Schattenökonomie angesiedelt sein dürften zum Ausdruck, daß die "zentralistisch" organisierte Wirtschaftsordnung offensichtlich genügend "Nischen" bot, trotz vergleichsweise langer Wochenarbeitszeiten, individuell hinzuzuverdienen.

28 Im Gegensatz zur Haupterwerbstätigkeitsfrage ist die Frage nach der Ausübung einer Nebenerwerbstätigkeit nicht an einen klar definierten Berichtszeitraum geknüpft und kann deshalb zu gewissen Unschärfen in der saisonalen Abgrenzung führen; vgl. hierzu ausführlich Schwarze (1990).

Literatur

- Brinkmann, Christian und Hans Kohler (1989): Teilzeitarbeit und Arbeitsvolumen. In: MittAB, Jg. 22, Heft 4, S. 472-482.
- Brander, Sylvia (1990): Beschäftigungsperspektiven für Frauen in den neuen Bundesländern. In: Ifo-Schnelldienst, Heft 35/36, S. 32-39.
- Büchtemann, Christoph F. und Jürgen Schupp (1986): Zur Sozio-Ökonomie der Teilzeitbeschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland. Analysen aus der ersten Welle des 'Sozio-ökonomischen Panel'. WZB-Discussion Paper IIM/LMP 86-15, Berlin.
- Dittrich, Walter u.a. (1989): Staatliche Teilzeitförderung in der privaten Wirtschaft und im öffentlichen Dienst: Regelungen, Interessen, Wirkungen. In: MittAB, Jg. 22, Heft 2, S. 277-293.
- Gornig, Martin und Johannes Schwarze und Michael Steinhöfel (1990): Erwerbstätigkeit und Einkommen von Frauen in der DDR. In: DIW-Wochenbericht, Jg. 57, Heft 19, S. 263-267.
- Holst, Elke und Eckhard Priller (1991): Die Zeitverwendung in der DDR am Vorabend der Marktwirtschaft. In: Projektgruppe 'Das Sozio-ökonomische Panel' (Hrsg.) Lebenslagen im Wandel - Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in Ostdeutschland. Frankfurt - New York (in Druckvorbereitung).
- Holst, Elke und Jürgen Schupp (1990): Frauen in Familie und Beruf - Steigender Erwerbstätigkeit der Frauen steht keine Entlastung im Haushalt gegenüber. In: DIW-Wochenbericht, Jg. 57, Heft 29, S. 400-409.
- Kirner, Ellen (1990): Konsequenzen der gesellschaftlichen Organisation von Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit für sozial- und familienpolitische Regelungen im Transfersystem. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 39, Heft 7, S. 145-149.
- Kirner, Ellen, Erika Schulz und Juliane Roloff (1990): Vereintes Deutschland - geteilte Frauengesellschaft? Erwerbsbeteiligung und Kinderzahl in beiden Teilen Deutschlands. In: DIW-Wochenbericht, Jg. 57, Heft 41, S. 575-582.
- MAGS (Hrsg.) (1989): Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS), Arbeitszeit '89. Ein Report zu Arbeitszeiten und Arbeitszeitwünschen der abhängig Beschäftigten in der Bundesrepublik. Düsseldorf.
- Ott, Notburga; Radtke, Heidrun; Thiel Wera und Gert Wagner (1990): Kindererziehung und Erwerbstätigkeit - Marktwirtschaftliche Möglichkeiten einer erziehungsfreundlichen Erwerbsarbeit in Deutschland. In: Wirtschaftswissenschaft, Jg. 38, Heft 9, S. 1242-1260.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (1990): Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik. Bulletin Nr. 104, Bonn, S. 877-1120.
- Rürup, Bert (1989): Wirtschaftliche und gesellschaftliche Perspektiven der Bundesrepublik Deutschland.
- Schenk, Sabine (1990): Die Situation erwerbstätiger Frauen in der DDR. In: Sozialer Fortschritt, Jg. 39, Heft 7, S. 149-132.
- Schupp, Jürgen (1989): Teilzeitbeschäftigte in der Bundesrepublik Deutschland - Opfer oder Gewinner der Arbeitszeitflexibilisierung? In: Sozialer Fortschritt, Jg. 38, Heft 11/12 S. 245-252.
- Schupp, Jürgen (1991): Teilzeitarbeit als Möglichkeit der beruflichen (Re)Integration, in: Karl Ulrich Mayer et al. (Hrsg.), Vom Regen in die Traufe, Frankfurt, New York (im Druck).

- Schupp, Jürgen und Gert Wagner (1990): Die DDR-Stichprobe des Sozio-ökonomischen Panels - Konzept und Durchführung der "Basiserhebung 1990" in der DDR. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 2/3, S. 152-159.
- Schupp, Jürgen, Johannes Schwarze und Gert Wagner (1989): Geringfügige Beschäftigung. Eine Reform der gesetzlichen Regelungen ist wirtschafts- und sozialpolitisch sinnvoll. In: DIW-Wochenbericht, Jg. 56, Heft 47, S. 595-601.
- Schwarze, Johannes (1990): Probleme und Möglichkeiten bei der statistischen Erfassung geringfügiger Beschäftigung. In: Allgemeines Statistisches Archiv, Jg. 74, Heft 3, S. 345-360.
- Wagner, Gert und Jürgen Schupp (1991): Die Sozial- und Arbeitsmarktstruktur in der DDR und in Ostdeutschland. In: Projektgruppe 'Das Sozio-ökonomische Panel' (Hrsg.) Lebenslagen im Wandel - Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in Ostdeutschland. Frankfurt - New York (in Druckvorbereitung).
- Winkler, Gunnar (Hrsg.) (1990a): Sozialreport '90. Daten und Fakten zur sozialen Lage in der DDR. Berlin(Ost).
- Winkler, Gunnar (Hrsg.) (1990b): Frauenreport '90. Im Auftrag der Beauftragten des Ministerrates für die Gleichstellung von Frauen und Männern. Berlin(Ost).

Tabellenanhang

Tabelle 1: Abhängig Beschäftigte in West- und Ostdeutschland nach Geschlecht und Indikatoren zur Arbeitszeit

	Männer und Frauen		Männer		Frauen	
	West	Ost	West	Ost	West	Ost
Abhängig Beschäftigte						
Hochgerechnet in 1 000	23 004	7 505	13 351	3 838	9 328	3 667
Anteil in %	100	100	100	100	100	100
Vollzeitbeschäftigt						
Hochgerechnet in 1 000	19 351	6 517	13 351	3 780	6 000	2 737
Anteil in %	84,1	86,8	97,6	98,5	64,3	74,6
Teilzeitbeschäftigt						
Hochgerechnet in 1 000	3 654	987	324	(57)	3 328	930
Anteil in %	15,9	13,2	2,4	(1,5)	35,7	25,4
davon: mit einer vereinbarten Arbeitszeit von unter 20 Stunden						
Hochgerechnet in 1 000	845	(76)	(92)	(18)	753	(58)
Anteil in %	3,7	(2,0)	(0,7)	(0,4)	8,1	(1,6)
keine festgelegte Arbeitszeit						
Hochgerechnet in 1 000	2 002	166	1 091	124	910	42
Anteil in %	8,7	2,2	8,0	3,2	9,8	1,1

Quellen: Das Sozio-ökonomischen Panel; Basisbefragung 1990 in der DDR (Ost) und Welle 6 - 1989 (West).

Tabelle 2: Frauen im erwerbsfähigen Alter in West- und Ostdeutschland nach Altersgruppen und Erwerbsbeteiligung

	Insgesamt	West Altersgruppen			Insgesamt	Ost Altersgruppen		
		16 bis u. 30 Jahre	30 bis u. 45 Jahre	45 bis u. 65 Jahre		16 bis u. 30 Jahre	30 bis u. 45 Jahre	45 bis u. 65 Jahre
Fallzahl hochger. in 1 000	20 392	5 850	6 210	8 332	5 296	1 547	1 603	2 146
				in %				
Erwerbsbeteiligung zum Zeitpunkt der Befragung								
Nichterwerbstätig	40,9	28,3	39,1	51,3	16,0	12,9	4,3	27,0
Freigestellt/im Mütterjahr	-	-	-	-	5,7	16,2	3,2	-
Arbeitslos gemeldet	3,4	3,9	2,0	4,1	-	-	-	-
Abhängig beschäftigt ¹⁾	45,5	51,6	52,4	36,0	68,6	56,4	85,5	64,9
Sonstige Erwerbstätigkeit	10,2	16,2	6,5	8,6	9,7	14,5	7,0	8,1

Quellen: Das Sozio-ökonomischen Panel; Basisbefragung 1990 in der DDR (Ost) und Welle 6 - 1989 (West).

Tabelle 3: Erwerbspersonenpotential von Frauen in West- und Ostdeutschland nach Wunsch zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit sowie gewünschtem Erwerbsumfang

	Insgesamt	West Zeitpunkt der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit			Insgesamt	Ost Zeitpunkt der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit		
		sofort/ 1 Jahr	später	überhaupt nicht		sofort/ 1 Jahr	später	überhaupt nicht
Fallzahl hochger. in 1 000	8 953	1 377	2 030	5 545	1 142	430	170	542
				in %				
Gewünschter Erwerbsumfang								
Vollzeit	9,9	40,6	16,1	-	17,7	35,5	29,2	-
Teilzeit	22,4	48,5	65,7	-	23,0	43,7	44,1	-
Beides recht	2,9	9,0	6,5	-	9,7	19,5	16,0	-
Weiß noch nicht	2,9	1,9	11,6	-	2,0	1,2	10,8	-
Trifft nicht zu	61,9	-	-	100,0	47,4	-	-	100,0

Quellen: Das Sozio-ökonomischen Panel; Basisbefragung 1990 in der DDR (Ost) und Welle 6 - 1989 (West).

Tabelle 4: Teilzeitbeschäftigte Frauen nach vereinbarter Wochenarbeitszeit in West- und Ostdeutschland

	West			Ost		
	Hochgerechnet in 1000 Frauen insgesamt	in vH aller Beschäftigten	in vH aller Teilzeit- beschäft.	hochge- rechnet in Tsd. Frauen insgesamt	in vH aller Beschäft.	in vH aller Teilzeit- beschäft.
Insgesamt	9 328	100	100	3 667	100	100
1-14 Stunden	491	5,3	14,7	34	0,9	3,7
15-19 Stunden	262	2,8	7,9	24	0,7	2,6
20-24 Stunden	1 308	14,0	37,6	200	5,5	13,8
25-34 Stunden	883	9,5	19,4	553	15,1	54,5
35-40 Stunden	5 244	56,2	1,8	991	27,0	21,8
41-44 Stunden	75	0,8	0,1	1 626	44,3	
45 und mehr Stunden	119	1,3	0,1	139	3,8	0,9
keine festgelegte Arbeitszeit	910	9,8	17,5	42	1,1	1,7
keine Angaben	36	0,4	0,7	57	1,6	1,0

Quellen: Das Sozio-ökonomischen Panel; Basisbefragung 1990 in der DDR (Ost) und Welle 6 - 1989 (West).

Tabelle 5: Strukturvergleich von Voll- und Teilzeiterwerbstätigkeit abhängig beschäftigter Frauen in West- und Ostdeutschland

	Abhängig beschäftigt Frauen insg.	West davon: Voll- zeit	Teil- zeit	Abhängig beschäftigt Frauen insg.	Ost davon: Voll- zeit	Teil- zeit
Fallzahl ungewichtet	1 986	1 303	683	1 419	1 058	361
Fallzahl hochgerechnet in 1 000	9 328	6 000	3 328	3 667	2 737	930
	in %					
Alter						
unter 30 Jahre	32,3	41,2	16,3	23,7	27,5	12,8
30 bis unter 45 Jahre	34,9	31,4	41,2	37,4	39,3	31,8
45 bis unter 65 Jahre	32,2	27,1	41,3	38,0	33,0	52,8
65 Jahre und älter	0,6	0,3	1,3	0,9	0,3	2,6
Familienstand						
verheiratet mit Partner zus. lebend	55,5	40,3	82,8	70,6	66,8	81,9
verheiratet von Partner getr. lebend	2,4	2,7	1,9	0,5	0,5	0,7
ledig	30,1	43,3	6,5	13,9	17,0	4,8
geschieden	8,4	10,9	3,9	11,2	12,6	7,3
verwitwet	3,6	2,8	4,9	3,4	2,8	5,3
Kinder unter 16 Jahre im Haushalt						
nein	72,1	81,7	54,7	52,4	50,3	58,6
ja	27,9	18,3	45,3	47,6	49,7	41,4
davon:						
jüngstes Kind bis 3 Jahre	5,4	2,1	11,4	11,2	11,6	9,7
jüngstes Kind 4 bis 6 Jahre	5,2	3,1	9,0	10,4	10,8	9,3
jüngstes Kind 7 bis 12 Jahre	9,8	6,7	15,3	17,0	17,9	14,6
jüngstes Kind 13 bis 16 Jahre	7,6	6,4	9,6	9,0	9,4	7,8
Höchster beruflicher Ausbildungsabschluß						
kein Abschluß	24,9	21,7	31,7	6,4	5,1	10,0
Lehre, Berufsfachschule	61,2	63,5	57,3	63,0	60,0	71,8
Fachschule, Meister, Fachhochschule	6,6	7,3	5,4	22,5	25,4	13,9
Hochschule	7,2	8,1	5,6	8,1	9,5	4,3
Im erlernten Beruf tätig?						
Ja	51,2	58,7	37,6	61,1	63,4	54,4
Nein	38,7	33,2	48,7	33,8	32,3	38,3
Trifft nicht zu/ohne erl. Beruf	10,1	8,2	13,7	5,1	4,4	7,2
Qualifikationsanforderungen am Arbeitsplatz; erforderlich ist ...						
keine besondere Ausbildung	10,1	6,0	17,5	6,1	5,1	9,0
kurze Einweisung am Arbeitsplatz	15,9	11,2	24,4	8,9	8,1	11,3
längere Einweisung	12,7	13,0	12,3	9,5	9,1	10,9
Besuch von besonderen Lehrgängen	3,4	3,7	3,0	3,6	3,8	2,9
abgeschlossene Berufsausbildung	49,5	56,6	36,7	43,6	42,0	48,1
Ingenieur- oder Fachschule ¹⁾	-	-	-	21,0	23,3	14,2
abgeschlossenes Studium	8,3	9,6	6,0	7,1	8,3	3,7

noch Tabelle 5

	Abhängig beschäftigt Frauen insg.	West davon: Voll- zeit	Teil- zeit	Abhängig beschäftigt Frauen insg.	Ost davon: Voll- zeit	Teil- zeit
Stellung im Beruf						
Ungelernte Arbeiterin	10,5	5,8	19,1	4,7	4,0	6,7
Angelernte Arbeiterin	14,2	13,0	16,3	5,7	5,5	6,2
Gelernte Facharbeiterin	4,3	5,4	2,4	17,8	17,3	19,2
Vorarbeiterin/Meisterin	0,5	0,8	0,1	0,9	1,1	0,2
Angestellte mit einf. Tätigkeit	21,2	17,2	28,2	17,5	15,1	24,5
Angestellte mit qualif. Tätigkeit	37,1	42,8	26,8	34,9	34,9	35,0
Angestellte mit hochqual. Tätigkeit/ Führungsposition	6,2	8,3	2,3	17,7	21,0	8,1
Beamtin in einfachen/mittleren Dienst	1,4	1,5	1,4	-	-	-
Beamtin in gehobenen Dienst	2,7	3,0	2,1	-	-	-
Beamtin in höheren Dienst	1,7	2,0	1,1	-	-	-
Summe: qual. Arbeiterinnen in vH. aller Arbeiterinnen	16,5	24,8	6,7	64,1	65,7	59,9
Summe: qual. Angestellte in vH. aller Angestellten	67,0	74,6	50,7	74,1	77,5	63,5
Berufliche Tätigkeit (ISCO-Hauptgruppen)						
Wissenschaftler, techn. Berufe	19,3	23,4	11,8	27,0	29,3	20,1
Leitende Tätigkeiten	0,5	0,6	0,4	1,2	1,5	0,5
Bürokräfte und verw. Berufe	36,1	37,2	34,3	29,5	28,6	31,9
Handelsberufe	12,8	11,7	14,8	9,6	8,6	12,6
Dienstleistungsberufe	15,3	9,2	26,2	13,6	12,9	15,7
Pflanzenbau, Tier-, Forstwirtschaft	0,6	0,5	0,8	0,5	0,7	0,1
Gütererzeugende und verw. Berufstätigk.	14,3	17,0	9,5	15,9	16,0	15,8
sonstige/k.A.	1,2	0,5	2,2	2,6	2,3	3,3
Unternehmensgröße nach Zahl der Mitarb.						
bis 20 Mitarbeiter(innen)	28,2	22,8	38,0	12,2	11,8	13,4
20 bis unter 200	28,5	27,6	30,3	28,5	26,6	34,1
200 bis unter 2 000	21,6	25,1	15,2	35,9	36,3	34,5
2 000 und mehr	21,0	24,5	14,6	23,5	25,3	17,9
Betrieb gehört zum öffentlichen Dienst?						
Ja	31,3	33,2	28,1	44,5	45,7	41,3
Art der Erwerbstätigkeit im letzten Jahr						
Teilzeitbeschäftigt gewesen						
ganzjährig (12 Monate)	26,7	2,3	70,7	17,5	0,3	68,3
zeitweise (1-11 Monate)	9,3	2,2	22,2	8,1	3,6	21,3
nicht teilzeitbeschäftigt	64,0	95,6	7,1	74,4	96,1	10,4
Vollzeitbeschäftigt gewesen						
ganzjährig (12 Monate)	52,2	80,4	1,4	67,6	87,3	9,6
zeitweise (1-11 Monate)	11,4	14,1	6,6	11,9	12,3	10,8
nicht vollzeitbeschäftigt	36,4	5,6	92,1	20,4	0,3	79,6

1) Dieses Item wurde nur in der DDR-Basisbefragung erhoben.
 Quellen: Das Sozio-ökonomischen Panel; Basisbefragung 1990 in der DDR (Ost) und Welle 6 - 1989 (West).

Tabelle 6: Umfang der Erwerbsbeteiligung der Partnerin verheirateter Männer im erwerbsfähigen Alter nach Familientyp und Stellung im Beruf

	Umfang der Erwerbsbeteiligung der Ehepartnerin									
	Basis	Erwerbsquote insgesamt	West			Ost				
			% Voll- zeitbesch.	% Teil- zeitbesch.	Teilzeit- quote	Basis	Erwerbsquote insgesamt	% Voll- zeitbesch.	% Teil- zeitbesch.	Teilzeit- quote
Insgesamt	11 626	48,5	21,6	26,7	55,2	3 345	82,7	59,4	23,3	28,2
Stellung im Beruf des männlichen Partners										
Erwerbstätige insgesamt	9 927	50,9	22,4	28,4	55,8	3 152	84,4	60,9	23,5	27,8
darunter:										
Arbeiter	3 835	50,4	23,1	27,0	53,7	1 433	82,8	61,1	21,7	26,2
Angestellte	3 710	45,7	18,7	27,0	59,1	1 153	86,0	59,2	26,8	31,2
Beamte	1 221	49,1	19,0	30,1	61,3	-	-	-	-	-
Nichterwerbstätig	1 699	34,2	17,3	16,9	49,4	193	55,2	34,3	20,9	37,9
Familientyp										
ohne Kinder unter 16 Jahre	6 443	52,0	28,3	23,6	45,4	1 625	82,0	55,6	26,4	32,1
mit Kind(er) unter 16 Jahre im Haushalt - insgesamt	5 183	44,1	13,3	30,6	69,5	1 715	83,4	62,9	20,5	24,6
davon:										
Kind unter 3 Jahren	1 683	31,0	7,9	23,2	74,7	568	59,5	42,7	16,9	28,3
Kind 4 bis 6 Jahre	1 042	47,6	14,9	32,5	68,3	332	95,5	76,5	18,9	19,8
Kind 7 bis 12 Jahre	1 496	52,5	16,5	36,0	68,5	538	95,5	72,1	23,4	24,5
Kind 13 bis 16 Jahre	963	49,9	16,3	33,3	66,8	278	94,1	69,8	24,3	25,9

Quellen: Das Sozio-ökonomischen Panel; Basisbefragung 1990 in der DDR (Ost) und Welle 6 - 1989 (West).

Tabelle 7: "Geringfügige" Nebenerwerbstätigkeit nach Geschlecht und Erwerbsstatus

	West		Ost	
	Anteile in vH	Hochge- rechnet in 1000	Anteile in vH	Hochge- rechnet in 1000
Insgesamt	5,2	2 644	12,3	1 587
Männer	6,6	1 584	18,6	1 128
Frauen	3,9	1 060	6,7	459
Erwerbstät. insg. nach beruf. Stellung	6,2	1 735	14,5	1 327
Arbeiter	5,7	526	17,2	588
Angestellte	5,8	670	11,3	463
Bauern, Landwi.	1,9	(10)	23,8	212
Selbständige	2,7	(49)	7,1	(23)
Beamte	10,8	249	-	-
nach Erwerbsumfang				
Vollzeiterwerbstätig	6,3	1375	15,5	1196
Teilzeiterwerbstätig	5,0	227	10,0	(110)
Nichterwerbstätige	3,9	910	7,0	260
darunter:				
Arbeitslos	2,0	(30)	-	-
Freigestellt	-	-	6,9	(21)
Schüler/Student	18,6	343	18,4	(58)
Sonst. Nichterw. unter 60 Jahren	4,5	313	13,6	(70)
Sonst. Nichterw. 60 Jahre u. älter	1,8	224	4,3	(111)

Quellen: Basisbefragung 1990 in der DDR und Welle 6 (1989) des Sozio-
ökonomischen Panels in der Bundesrepublik Deutschland.